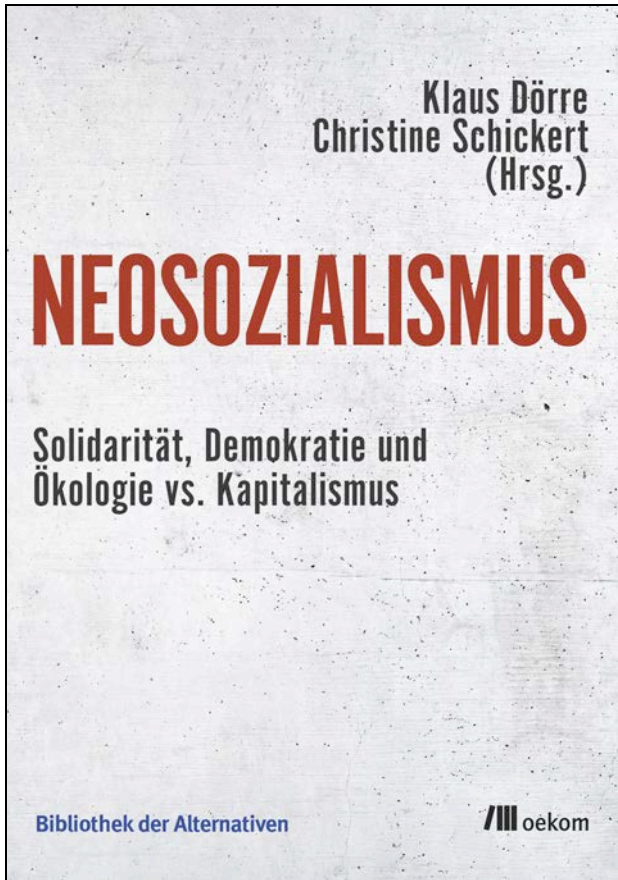




Klaus Dörre, Christine Schickert (Hrsg.)

Neosozialismus

Solidarität, Demokratie und Ökologie vs. Kapitalismus

ISBN 978-3-96238-119-6

216 Seiten, 14,8 x 21 cm, 22,00 Euro

oekom verlag, München 2019

©oekom verlag 2019

www.oekom.de

Vorwort

Christine Schickert und Klaus Dörre

Für Erik Olin Wright (1947–2019)

Große gesellschaftliche Veränderungen sind im Gang. Die sozialen und ökologischen Verwerfungen, die der Kapitalismus weltweit verursacht, treten immer deutlicher hervor: Die Kluft zwischen Arm und Reich nimmt innerhalb von Nationalstaaten stetig zu, Arbeit und Leben werden auch in den europäischen und nordamerikanischen Ländern unsicherer. Der Abbau sozialer Sicherungssysteme und die Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse werden von vielen Menschen als Kontrollverlust erlebt. Kriege, Klimawandel, Dürren und Hunger verursachen wachsende Migrationsbewegungen. Die Menschheit insgesamt scheint sich auf einem Pfad zu bewegen, der irreversible Klimaveränderungen mit möglicherweise lebensbedrohlichen Konsequenzen besonders in den ärmeren Teilen der Welt wahrscheinlich macht.

Aber was tun? Viele Beschreibungen der Ausgangssituation ähneln sich auffallend: Vielstimmig werden Wut und Empörung über die negativen Auswirkungen eines von Finanzmärkten dominierten Kapitalismus bemerkbar. An Klagen über zunehmende soziale Ungleichheit, ökologische Zerstörung und eingetrübte Zukunftshorizonte herrscht kein Mangel. Gleichzeitig, so die ungewöhnlich einträchtige Feststellung aus Sozialwissenschaft und Journalismus, fehlt es allerorts an Ideen, Visionen und Zielen, wie eine humanere Gesellschaft jenseits des Kapitalismus aussehen könnte (z. B. Honneth 2015; Kunkel 2014; Welzer 2019).

Daran etwas zu verändern ist Anliegen unseres Buches: Es will Suchbewegungen nach den Koordinaten und Eckpfeilern alternativer Gesellschaftsentwürfe unterstützen, indem es mit »Neosozialismus« bzw. »neosozialistischen Optionen« einen Vorschlag unterbreitet und zur Dis-

kussion stellt, um ihn in konstruktiver Kontroverse auf inhaltliche Tragfähigkeit und breite Mobilisierungsfähigkeit hin zu testen.

Der Band ist aus einer Konferenz der Kollegforscher_innengruppe Postwachstumsgesellschaften in Jena heraus entstanden, die im Herbst 2017 stattfand. Ein Großteil der Beitragenden diskutierte dort gemeinsam, ob es ein lohnendes Unterfangen sei, den Begriff des Sozialismus wiederzubeleben. Dies geschah vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit den gescheiterten sozialistischen Experimenten des 20. Jahrhunderts in Russland und Europa sowie der akuten Krise eines »Sozialismus des 21. Jahrhunderts«, wie er in Lateinamerika als Alternative zum Neoliberalismus erprobt worden ist. Mithilfe gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Wissens sollten Vorschläge zu einem Neosozialismus geprüft werden, die beanspruchten, dem weithin beklagten Verlust des Utopischen mit attraktiven Ideen entgegenzuwirken.

In Jena und damit gewissermaßen auf den Trümmern des einstigen Staatssozialismus der DDR durchgeführt, musste die Konferenz zwangsläufig die Frage aufwerfen, warum eine Idee wiederbelebt werden soll, die sich in ihrer praktischen Erprobung anscheinend vollständig diskreditiert hatte. Die Erfahrung des Scheiterns vor Augen, kam es zu Interventionen und Disputen, die zu dokumentieren sich unserer Auffassung nach lohnt.

So unterschiedlich sich die Autor(inn)en des Bandes positionieren, so sehr stimmen sie in einem Punkt überein: Ein neues Sozialismusprojekt ist nur in Verbindung mit einer Analyse der Fehler möglich und sinnvoll, die für das Scheitern des staatsbürokratischen Sozialismus verantwortlich waren. Zum Lernen aus strukturellen Krisen und antidemokratischen Praktiken in vergangenen sozialistischen Systemen gehört die Erkenntnis, »sozialistische Projekte zu beenden und umzukehren, wenn diese die Unterstützung von Bevölkerungsmehrheiten verloren haben« (Dörre in diesem Band). Anders formuliert: Auch die – sicher zahlreichen – Gegner eines Neosozialismus benötigen Freiheitsgarantien, wenn sie gesellschaftlich in die Minderheit geraten sollten. An solchen Freiheitsgarantien hat es nahezu allen bekannten und zum Staat gewordenen Sozialismen gemangelt; die chilenische Allende-Regierung der frühen 1970er-Jahre stellt wahrscheinlich eine der wenigen Ausnahmen dar. Diese Prämisse

muss auch dann gelten, wenn man sich der Einschätzung Erik Olin Wrights anschließen mag, dass die staatsbürokratischen Gebilde in Osteuropa gar kein Sozialismus waren. Muss man doch anerkennen, dass die herrschenden kommunistischen Parteien unter der Maßgabe angetreten waren, einen sozialistischen Gesellschaftsentwurf zu verwirklichen.

Taugt der Sozialismusbegriff noch, um Menschen in größerer Zahl zu begeistern? Noch vor wenigen Jahren schrieb Axel Honneth in seinem Buch *Die Idee des Sozialismus*:

»so scheint es als ausgemacht zu gelten, dass [der Sozialismus] seine Zeit inzwischen überlebt hat; weder traut man ihm zu, die Begeisterung der Massen jemals wieder entfachen zu können, noch hält man ihn für tauglich, wegweisende Alternativen zum gegenwärtigen Kapitalismus aufzuzeigen.« (Honneth 2015, S. 11)

Das beginnt sich zu ändern. Ausgerechnet in den USA scheint der Sozialismus als »democratic socialism« eine lange Zeit für unmöglich befundene Resonanz zu entfachen und für erstaunliche Mobilisierungsschübe zu sorgen. Die Präsidentschaftskampagne von Bernie Sanders und der Wahlsieg einer Alexandria Ocasio-Cortez, die sich beide zu einem demokratischen Sozialismus bekennen, sind nur die prominentesten Beispiele einer erstaunlichen Entwicklung mit Breitenwirkung (Bruening 2019). Ein Gesellschaftsentwurf, in dem die »freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist« (Karl Marx/Friedrich Engels), in dem das Privateigentum weitestgehend durch unterschiedliche Formen gesellschaftlichen Eigentums abgelöst ist und in der die Wirtschaft demokratisch kontrolliert wird, stößt offenbar wieder verstärkt auf Zuspruch.

Axel Honneth gebührt das Verdienst, sich im deutschsprachigen Raum mit seinem Buch zur Idee des Sozialismus als einer der Ersten vorgewagt zu haben (Honneth 2015). Bedeutsam für die Debatten der Jenaer Kollegforscher_innengruppe Postwachstumsgesellschaften war Erik Olin Wrights *Envisioning Utopia*, das inzwischen auch als deutsche Übersetzung vorliegt (Wright 2017). In der Hauptüberschrift jenes Kapitels aus *Envisioning Utopia*, das in unserem Buch *Kapitalismustheorie und Arbeit*

enthalten ist (Wright 2012; Dörre et al. 2012), hatten wir das S-Wort noch sorgsam vermieden. Es erschien uns für einen Band, der die kapitalismustheoretischen Grundlagen der Arbeitssoziologie neu zu vermessen beabsichtigte, schlicht zu provokant.

Mittlerweile ist der Sozialismusbegriff auch in der akademischen Welt nicht mehr mit einem unhintergehbaren *No-Go* belegt. Wenngleich noch immer alles andere als karrierefördernd, darf über Sozialismus wieder diskutiert werden. Dazu trägt bei, dass Karl Polanyi nun auch als Theoretiker einer sozialistischen Transformation wiederentdeckt wird (Brie 2015; Brie & Thomasberger 2018). Beiträge zur aktuellen Sozialismusdebatte stammen aus dem Postoperaismus (Porcaro 2015), von unterschiedlichen marxistisch inspirierten Autor(inn)en (Westra 2018; Jossa 2018), aus der liberalen Theorietradition (Buchstein & Seubert 2016) und dem ökosozialistischen Spektrum (Dellheim & Wolf 2016). Im Umfeld der Rosa-Luxemburg-Stiftung wird schon seit vielen Jahren wieder über Transformation und neuen Sozialismus diskutiert. In diese Debatten fließen Erfahrungen aus dem gescheiterten Staatssozialismus ein (Steinitz 2018), deren Aufarbeitung für neue sozialistische Visionen unverzichtbar ist. Die Geschichte des Sozialismus mit all ihren Fehlschlägen, Irrtümern, Brutalitäten und Katastrophen nicht zu verdrängen, ist eine Grundvoraussetzung, um das S-Wort überhaupt wieder zukunftstauglich zu machen.

Zum Buch

Unser Buch nimmt diesen kritischen Faden auf. Im ersten Teil geht es um die Grundfrage: Was spricht für, was gegen eine Erneuerung des Sozialismus? Welche Fehler der Vergangenheit müssten vermieden werden? Welche Elemente sind für ein mögliches Gelingen unerlässlich?

Ausgehend von den Neosozialismusthesen, mit denen Klaus Dörre die Debatte einleitet, beschäftigen sich die Beiträge von Hubertus Buchstein und Bob Jessop mit der Frage, ob es tatsächlich sinnvoll ist, den Begriff des Sozialismus wiederzubeleben und was gegebenenfalls an dessen Stelle treten könnte. Brigitte Aulenbachers Text sieht in der Öffnung für die Anliegen neuer sozialer Bewegungen und deren Herrschaftskritik eine nicht hintergehbare Prämisse jedes Neosozialismus. Am Beispiel Vene-

zuelas beschäftigt sich Raul Zelik sodann mit den Ursachen für Aufstieg und Niedergang eines lateinamerikanischen »Sozialismus des 21. Jahrhunderts«. Die Lehren, die sich aus dem Scheitern dieses sozialistischen Versuchs ziehen lassen, dürften auch für Europa interessant sein.

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit Ansätzen und Strategien für den Wandel. Er beginnt mit Erik Olin Wrights Idee realer Utopien. Wrights Beitrag skizziert den theoretischen und strategischen Rahmen für Projekte und alternative Praktiken, die sich bevorzugt in Rissen und Nischen der herrschenden Produktionsweise etablieren. Hans-Jürgen Urbans Beitrag setzt sich mit Ziel, Strategie und Subjekt einer möglichen Transformation auseinander und benennt eine effiziente und zugleich nachhaltige, demokratisch regulierte Wirtschaft als ein Kernproblem jedes Postkapitalismus. Ngai-Ling Sums Text greift Dörres Vorschlag einer neuen Klassenpolitik auf und unternimmt mit Bezug auf Antonio Gramsci den Versuch, Klassenpolitik aus der Perspektive des globalen Südens zu diskutieren. Vishwas Satgars Text ist ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Politik der Klimagerechtigkeit, die ökologische und soziale Fragen in einem demokratischen Ökosozialismus vereint. Ulrich Brands und Christine Schickerts Text stärkt die Bewegungsperspektive und lenkt den Blick auf sich bereits verändernde soziale Praktiken sowie deren Beitrag zu einer längst im Gange befindlichen Transformationsdebatte. Das Buch schließt mit einem resümierenden Beitrag Klaus Dörres, der einige Vorschläge und Kritikpunkte aufnimmt, um seine Argumente zu schärfen und einen Ausblick auf die Zukunft eines demokratischen Ökosozialismus zu wagen.

Das Buch widmen wir Erik Olin Wright, unserem Freund und Gast am Kolleg, der im Alter von 71 Jahren viel zu früh verstorben ist. Anders als viele Angehörige seiner Generation, die sich in den Bewegungen der späten 1960er-Jahre engagierten und radikalisierten, hat er die Suche nach einer besseren – und das war für ihn immer auch eine sozialistische – Gesellschaft niemals aufgegeben. Erik war ein Vollblutsoziologe und zugleich leidenschaftlicher Sozialist. Das Wertneutralitätsgebot empirischer Forschung vereinte er mit dem Mut zu kritischer Gesellschaftsanalyse. Dass es sich auch bei neuesten und modernsten Kapitalismen um Klassengesellschaften handelt, hat er in zahlreichen Analysen und

Publikationen nachgewiesen. Wir lernten ihn kennen, als er dabei war, seine Überlegungen zu *Envisioning Utopia* mit immer neuen Erfahrungen, Beispielen und Diskussionen zu bereichern. Wer einmal ein Speed-dating-Seminar mit Erik erlebt hat, wird das nicht vergessen. Erik hielt an der Vision einer demokratischen, sozialistischen Gesellschaft fest, und er war begierig, Wege aufzuspüren, die zu einer solchen Gesellschaft führen können. Darin blieb er sich treu, er konnte nicht anders. Soziolog(inn)en vom Format Erik Olin Wrights sind eine seltene Spezies. Eriks Tod reißt deshalb eine große Lücke. Wir werden den streitbaren Soziologen, angenehmen Kollegen und stets humorvollen Freund vermissen.

Unser Band und die gesamte Buchreihe wären, so hoffen wir, ganz in seinem Sinne gewesen. Die mit ihm im Band versammelten Autor(inn)en begeben sich in einen Dialog mit ungewissem Ausgang. Sie alle eint die Überzeugung, dass es sich lohnt, über eine sozial und ökologisch gerechte, demokratische Gesellschaft jenseits des Kapitalismus wieder nachzudenken.

Die Reihe: Bibliothek der Alternativen

Unser Buch eröffnet eine neue Reihe der DFG-Kollegforscher_innengruppe, die wir *Bibliothek der Alternativen* nennen. Die Buchreihe soll Möglichkeiten bieten, um emanzipatorische Alternativen für ein anderes Morgen zu entwickeln, und zugleich zur Debatte einladen. Wenn zutrifft, dass eine große Veränderung im Gang ist, die sich nicht aufhalten lässt, werden Formate benötigt, mit deren Hilfe man sich über mögliche Richtungen der Transformation verständigen kann. Das vorliegende Buch und die Folgebände wollen Debatten anstoßen. Dabei soll es nicht um sozialwissenschaftliche Blaupausen für mögliche Zukünfte gehen. Dergleichen kann und soll Sozialwissenschaft nicht leisten. Sie kann Entwicklungen analysieren, lokale Beobachtungen in größere Zusammenhänge einordnen und Wissen bereitstellen, um Rahmenbedingungen und Eckpfeiler für mögliche Wege hin zu einer besseren Gesellschaft zu identifizieren.

Wir danken allen Beitragenden dieses ersten Bandes einer *Bibliothek der Alternativen* für ihre Bereitschaft, sich auf teilweise heftige, emotional

geführte Kontroversen einzulassen. Unser Dank gilt außerdem Clemens Herrmann vom oekom verlag für seine geduldige Betreuung des Projektes und der Buchreihe insgesamt sowie Marlen van den Ecker für die Stunden, die sie ins Korrekturlesen der Beiträge investiert hat.

LITERATUR

- Brie, M. (2015): Polanyi neu entdecken. Das hellblaue Bändchen zu einem möglichen Dialog von Nancy Fraser und Karl Polanyi, Hamburg.
- Brie, M.; Thomasberger, C. (2018): Karl Polanyi's Vision of Socialist Transformation, Montreal.
- Buchstein, H.; Seubert, S. (Hrsg.) (2016): John Stuart Mill: Über Sozialismus. In der Übersetzung von Sigmund Freud, Hamburg.
- Bruening, M. (2019): Policy for the Many, in: Jacobin [https://jacobinmag.com/2019/02/maryland-socialist-policy-vaughn-stewart-gabriel-acevero?fbclid=IwARoQBw8qXDKGaplLlbb6Sc6UrUIYuOGTJ_dWqFH6G2uTKaz8UVof2ZVhQYo; 20. 02. 2019].
- Dellheim, J.; Wolf, F.-O. (Hrsg.) (2016): Rosa Luxemburg: A Permanent Challenge for Political Economy: On the History and the Present of Luxemburg's »Accumulation of Capital«, Basingstoke.
- Dörre, K. et al. (Hrsg.) (2012): Kapitalismustheorie und Arbeit, Frankfurt am Main.
- Honneth, A. (2015): Idee des Sozialismus, Berlin.
- Jossa, B. (2018): A new model of socialism: democratising economic production, Cheltenham.
- Kunkel, B. (2014): Utopie oder Untergang, Berlin.
- Porcaro, M. (2015): Tendenzen des Sozialismus im 21. Jahrhundert, Hamburg.
- Steinitz, K. (2018): Zukunftsfähiger Sozialismus im 21. Jahrhundert, Hamburg.
- Welzer, H. (2019): Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen, Frankfurt am Main.
- Westra, R. (2018): Socialism in the 21st century, New York.
- Wright, E. O. (2012): Transformation des Kapitalismus, in: Dörre, K. et al. (Hrsg.): Kapitalismustheorie und Arbeit, Frankfurt am Main, S. 462–487.
- Wright, E. O. (2017): Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus, Berlin.